

Vom Matterhorn

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **34 (1944)**

Heft 40

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-647977>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VOM MATTERHORN



Riffelsee und Matterhorn

Wenn an langen Winterabenden draussen der Sturm an Dach und Fensterladen rüttelt, wenn der Lampe traulicher Schein so recht Behaglichkeit in die Stube strahlt und wenn unsere Gedanken eigentlich fern sein sollten von Berg und Bergsteigerei, dann schweift doch die Erinnerung oft zurück in den Sommer und bleibt haften an dem, und jenem Erlebnis, wohl auch an Bergen, die auf uns einen besonders tiefen Eindruck machten.

Wir haben unlängst von einem solchen Berg geschrieben, vom Finsteraarhorn im Berner Oberland. Heute aber wenden wir uns dem einst gefürchtetsten, er mag gleichzeitig der berühmteste Berg sein, dem Matterhorn, zu. Wer kennt sie nicht, jene schwarzdrohende, schroff aufsteigende, oft unheimlich, oft majestätisch glänzende Pyramide, die das Walliser Dorf Zermatt zu einem in der ganzen Welt bekannten Kurort hat werden lassen, jenen Berg, der Tausende entzückt und begeistert, Hunderte auf seinen Gipfel, aber auch viele, allzu viele in den Tod gelockt hat.

Allzu viele; denn die Opfer des Matterhorns zählen schon heute zu Dutzenden und es vergeht wohl kaum ein Jahr, da nicht von einem oder gar mehreren schweren Unfällen am Matterhorn berichtet werden muss. « Gestorben am Matterhorn », « Died on the Matterhorn », so und ähnlich lauten die Grabinschriften auf dem kleinen Zermatterfriedhof, gleichzeitig andeutend, dass englische Bergsteiger sich ganz besonders um das Matterhorn bemüht haben.

Und nun zur *Erstbergungsgeschichte* des Matterhorns, die wie keine andere eines Alpengipfels von sich reden gemacht hat und die wohl nur an Tragik und Ernst übertroffen wird von der der noch immer nicht bewältigten Achttausender Asiens, des Mont Everest und des Nanga Parbat!

Mit dem Namen des Matterhorns für immer verknüpft sind und bleiben die der ersten Angreifer auf den Berg, der Name seines Bezwingers, *Edward Whymper*, und dessen Rivalen und Gegenspielers, des Führers aus dem südlich des Alpenwalles gelegenen Tales, des Val Tournanche, von *Jean Antoine Carrel*.

Als im Jahre 1855 von Zermatt aus die Besteigung der höchsten Spitze des Monte

Rosa gelungen war, wandten sich die kühnsten der Bergsteiger jener Zeit dem Matterhorn zu. Ein englisches Buch aus dem Jahre 1858 brachte zum ersten Male einen Bericht über einen Versuch von Valtournanches Jägern, das Matterhorn zu ersteigen und bemerkte dazu, dass, wenn der Berg je bestiegen werden solle, dies wahrscheinlich von der italienischen Seite aus geschehen werde. Sofort bemächtigte sich nun die Oeffentlichkeit des Alpinismus von damals der Frage. Kennedy, ein unerschrockener Alpinist, der eine Tour rings um den Berg machte, hielt einen Aufstieg von Breuil aus für unmöglich. Ein anderer Engländer, Hawkins, untersuchte in Begleitung seines Führers Bennen das Matterhorn von jeder Seite und sprach seine Ueberzeugung dahin aus, dass es sicher bestiegbar sei, aber es würde nicht leicht sein und « ob nun überhaupt möglich oder nicht », schliesst er, « wird die Besteigung des Matterhorns von jener des Montblanc, des Monte Rosa oder irgendeiner der tausend Spitzen, die eine freundliche Natur dem Fusse des Menschen zugänglich gemacht hat, völlig verschieden sein ».

Hawkins und Bennen kommen wieder — 1860 —, diesmal in Begleitung des berühmten Physikers Tyndall. Von Breuil aus wird ein weiterer Besteigungsversuch unternommen, aber auch der scheitert. Im gleichen und im folgenden Jahre treten noch weitere Anwärter auf Erstbesteigungshoren auf den Plan. Die Gebrüder Parker machen einen Angriff über den Hörnligrat — also von Zermatt aus, gelangen aber bloss auf etwa 3500 m Höhe.

In diese Jahre fällt auch der Beginn des eigentlichen Entscheidungskampfes ums Matterhorn. 1860 kam Edward Whymper, ein junger, kühner Engländer mit eisernem Willen zum erstenmal ins Val Tournanche. Das Matterhorn sehen und ihm verfallen sein, war eins. Gleich trifft er auch seinen künftigen Gegner im Kampf

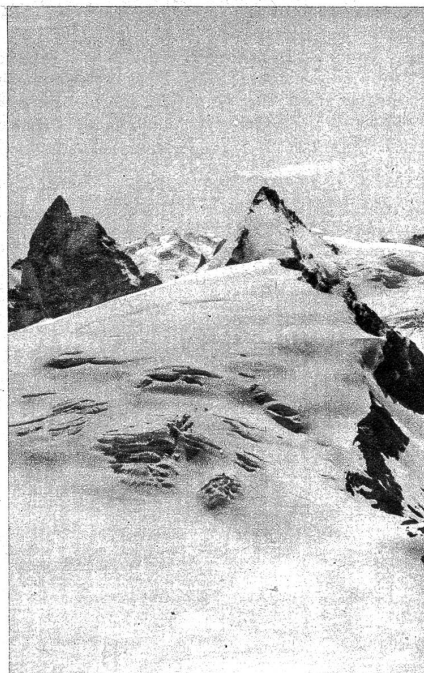
um den Berg, Jean Antoine Carrel. Whymper wollte ihn zum Führer anwerben. Doch als Carrel einen weiteren Begleiter als Bedingung aufstellte, konnten sie sich über dessen Person nicht einigen und die Verhandlungen wurden abgebrochen. Der Versuch, einen anderen, geeigneten Führer zu finden, scheiterte, obschon sich damals gerade einige solche von Ruf in Breuil aufhielten.

« Sie hatten kein Herz für das Unternehmen », klagt Whymper, « und die Wenigen, die den Aufstieg überhaupt wagten, kehrten bei der ersten sich darbietenden Schwierigkeit wieder um, denn alle, mit Ausnahme eines einzigen, waren überzeugt, dass der Gipfel nicht erstiegen werden könne. » Dieser einzige aber war Jean Antoine Carrel, genannt der Bersagliere. Dennoch wagte Whymper einen Aufstieg und erreichte das sogenannte « Cheminée » östlich vom Col de Lion.

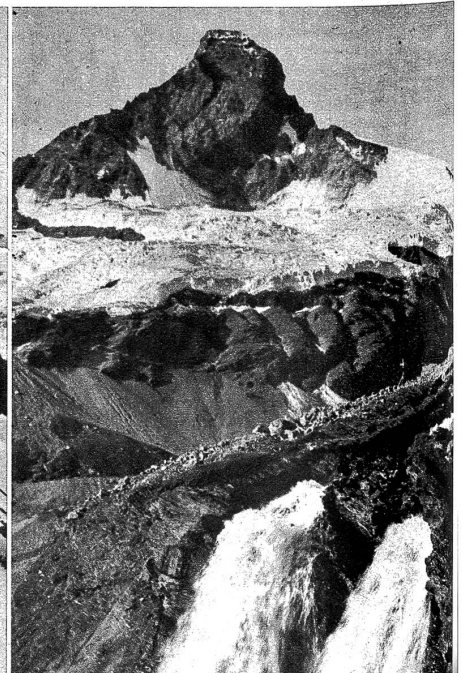
Unterdessen war Carrel nicht müßig geblieben. Auch er hatte sich in den Kopf gesetzt, das Matterhorn zu besteigen, und zwar sollte die Ehre und der Ruhm der Erstbesteigung nicht einem Fremden, sondern Männern des Landes, einem Italiener, zufallen.

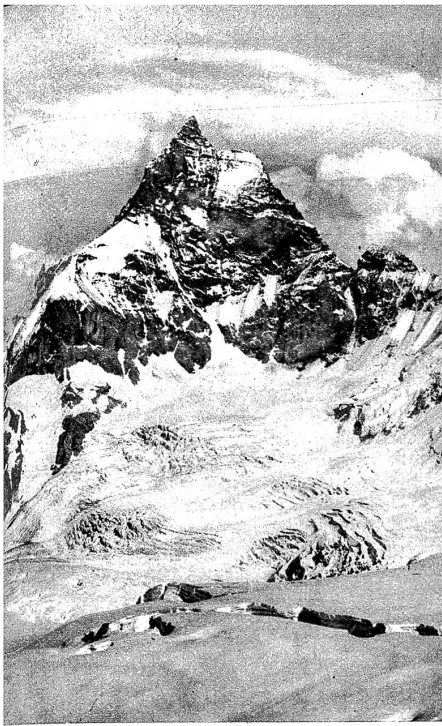
1862 wetteiferten besonders Tyndall, dem seither die Eroberung des Walliser Weisshorns gelungen war, und Whymper um den jungfräulichen Berg. Ein erster Versuch mit den Zermatter Führern zum Taugwald und Kronig scheiterte, ebenso ein zweiter mit Jean Antoine Carrel. Unterhalb des sogenannten grossen Turmes am Italienergrat müssen sie umkehren. Jetzt eilt Whymper nach Zermatt, stürzt zum Hörnli, aber findet den Grat ungangbar. Zurück nach Breuil — und jetzt erreicht er allein die 4000er Grenze. Beim Abstieg stürzt er ab, kommt aber mit leichten Verletzungen davon. Kaum wieder hergestellt, folgt ein erneuter Versuch und diesmal lässt sich Jean Antoine Carrel als Führer gewinnen. Schlechtes Wetter

Das Matterhorn (links) und die Dent d'Hérus, von der Bertolhütte aus



Das Matterhorn vom Weg zur Schönbühlhütte aus





Die Westflanke des Matterhorns

weist sie am grossen Turme ab. Schon anderntags will Whymper noch einmal hinauf, aber Carrel lässt ihn im Stich. Mit einem anderen Führer, Meynet, steigt er zum Col du Lion und über den bisher erreichten höchsten Punkt hinaus. Aber die Schwierigkeiten werden grösser und grösser. Es war Whympers fünfter Versuch des Jahres und zugleich der letzte.

Auch Tyndall versuchte noch einmal sein Glück. Es ist ihm gelungen, den grossen Carrel zu gewinnen. Wohl erreicht er einen Felszacken, der seither seinen Namen trägt — den Pic Tyndall — aber nicht den ersehnten Gipfel.

Im folgenden Jahre, 1863, kommt Whymper wieder nach Breuil, aber auch diesmal wird er abgeschlagen. 1864 schien Waffenstillstand zwischen Mensch und Horn geschlossen, erst das Jahr 1865 sollte die Entscheidung bringen.

Noch einmal versuchte Whymper, diesmal mit den Führern Almer und Biner, den Aufstieg über den Italienergrat — noch einmal misslingt das Unternehmen — eine Steinlawine geht nieder und reisst sie beinahe mit. Jetzt erst wendete sich Whymper anderen Wegen zu. Er verpflichtete Carrel für einen Aufstieg von Zermatt aus. Die Abreise verzögerte sich jedoch des schlechten Wetters wegen, und als der italienische Bergsteiger Giordano in Breuil eintraf, löste Carrel seine Abmachung mit Whymper, um sich Giordano zur Verfügung zu stellen. Jetzt eilte Whymper nach Zermatt. In seiner Begleitung befand sich ein junger Engländer, Lord Francis Douglas, mit seinem Führer, mit dem er eben das Gabelhorn bestiegen hatte. In Zermatt traf Whymper auf den Führer Michel Croz aus Chamonix mit den Engländern Reverend Hudson und Mr. Hadow. Whymper wusste alle für die Besteigung des Horns zu gewinnen. Ueberdies wurden noch zwei Führer, der alte Peter Taugwalder und dessen Sohn eingestellt, so dass die Karawane sieben Köpfe zählte. Der Aufstieg gelang — das Matterhorn ist bezwungen und auf dem Gipfel

wird ihnen die Genugtuung zuteil, die Karawane Giordano-Carrel noch im Aufstieg zu sehen. Whymper hatte die Schlacht gewonnen!

Der Preis aber, der dafür bezahlt werden musste, war ein hoher, kostete der Sieg doch vier Menschenleben. Die Katastrophe beim Abstieg vom Matterhorn spielte sich nach einem Bericht Whympers an die Londoner «Times» folgenderweise ab:

«Soviel ich weiss, war im Augenblicke der Katastrophe keiner im eigentlichen Absteigen begriffen, aber weder ich noch die beiden Taugwalder können es mit Bestimmtheit angeben, weil die beiden vordersten durch einen Felsvorsprung, der zwischen uns lag, teilweise unseren Blicken entzogen waren. Croz hatte sein Beil eben weggelegt, denn um den jungen Hadow vor einem Fehltritt zu bewahren, musste er ihn buchstäblich an den Beinen fassen und seine Füsse einen nach dem andern an die rechte Stelle setzen. Nach der Bewegung seiner Schultern musste ich schliessen, dass er sich gerade umwenden wollte, um selbst einen oder zwei Schritte nach abwärts zu tun.

In diesem Augenblick glitt Hadow aus und fiel im Sturze mit der ganzen Wucht seines Körpers auf ihn. Ich hörte. Croz einen verzweifelten Schrei ausstossen und sah ihn und Hadow in die Tiefe stürzen; gleich darauf wurde Hudson seinerseits mitgerissen, und als letzter Douglas. Alles das war das Werk eines Augenblicks...

Wir hielten uns, aber zwischen Taugwalder und Lord Douglas riss das Seil. Zwei oder drei Sekunden lang sahen wir unsere unglücklichen Gefährten auf dem Rücken niedergleiten und mit den Händen um sich greifen, um einen Halt zu suchen; dann verschwand einer nach dem andern vor unsern Augen, und nun stürzten sie von Absatz zu Absatz die Felsen hinunter bis auf den Matterhornletscher, über dem wir eben standen, das ist eine Tiefe von nahezu 400 Meter. Von dem Augenblick an, wo das Seil riss, war ihnen nicht mehr zu helfen.»

Die Katastrophe rief allgemein Schrecken und Entsetzen hervor. Ganz Europa ergriff Partei für und wider die Besteigung des Matterhorns. Whymper wurde beschuldigt, das Seil zwischen ihm und den Gestürzten zerschnitten zu haben, um sich zu retten. Er wurde zur Verantwortung gezogen und musste sich gegen die schweren Anschuldigungen zur Wehr setzen. Aber auch Taugwalder wurde angeklagt und vor Gericht gestellt. Trotz Freispruchs blieb der gemeine Verdacht auf ihm sein Leben lang haften.

Wenige Tage nach der Besteigung des gefürchteten Berges von Zermatt aus erreichte auch Carrel den Gipfel des Matterhorns von Süden her.

Nun war der Bann gebrochen. Schon in den unmittelbar folgenden Jahren wurde das Horn, wie der Zermatter den Berg kurz benennt, verschiedentlich erstiegen, 1868 zum ersten Male, und zwar von John Tyndall von Süd nach Nord traversiert. Im Jahre 1871 machte zum ersten Male auch eine Dame den Aufstieg: Miss Walter und 1876 fand durch drei englische Touristen die erste führerlose Besteigung des Matterhorns statt. Dann kam ein Alleingänger und bald, 1882, glückte dem

Italiener Vitorio Sella die erste Winterbesteigung.

Damit aber, dass nun gleich zwei Wege auf den riesenhaften Obelisk von Zermatt gefunden wurden, gab sich die Gilde der Bergsteiger nicht zufrieden. Schon im Jahre 1879 suchten sich zwei Gruppen, und zwar am gleichen Tage und auf verschiedenen Wegen einen neuen, dritten Aufstieg: den über den Zmuttgrat. Die eine Gruppe bestand aus dem Engländer Mummery mit den Führern Alexander Burgener, Petrus und Gentina, die andere wurde ebenfalls von einem Engländer geleitet, Penhall mit den Führern Ferd. Im seng und Alois Zurbriggen, beide aus Maiunaga. Mummery gewann als Erster die Spitze und seither besteigt man das Matterhorn über die Zmutterseite auf dem von Mummery und seinen Führern eingeschlagenen Weg.

Endlich hat der Italiener Guido Rey, 1899, den letzten der 4 Grate des Matterhorns, den Furggengrat, im Abstieg bezwungen. Im Aufstieg ist dieser ausserordentlich schwierige Grat erst 1911 bewältigt worden. Wieder war es ein Italiener, Mario Piacenza, dem dies Wagnis gelang. Unterdessen ist auch die Nordwand des Matterhorns erstiegen worden, und zwar durch die Brüder Schmid, zwei junge, erfolgreiche Deutsche. Doch weder der Furggengrat noch eine der gefährlichen Wandaufstiege werden je einmal eine grosse Frequenz aufweisen.

Heute ist das Matterhorn eine Art Modeberg geworden, das besonders von Zermatt aus Sommer für Sommer Hunderte von Besuchern erhält. Sowohl der Italiener — wie der schweizerische Hörnligrat sind durch Anbringung von festen Seilen, von Eisenstiften und Leitern bei den schwierigsten Stellen gangbar gemacht worden. Das mag beitragen, dass die Besteigung nur zu oft von Leuten unternommen wird, welche nicht über die dazu notwendigen Voraussetzungen verfügen. Während auf dem italienischen Grat schon früh hochgelegene Schutzhütten den Aufstieg wesentlich erleichterten, erhielt der Hörnligrat erst im Jahre 1917 eine sichere Unterkunft, und zwar auf etwa 4000 m Höhe. Sie verdankt ihre Ersetzung der Freigebigkeit des belgischen Grossindustriellen

(Fortsetzung auf Seite 1159)

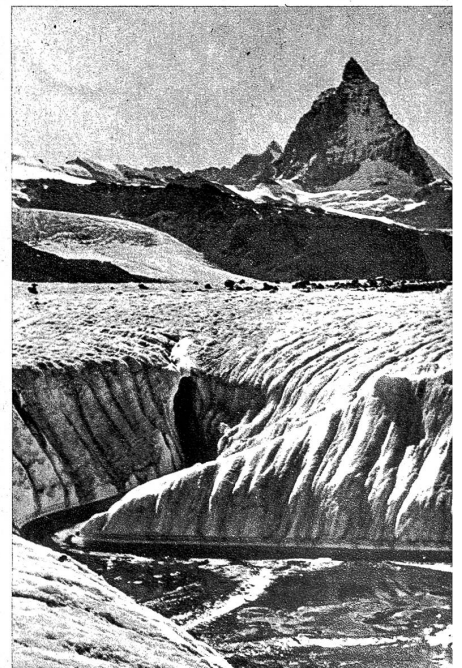


Bild rechts: Auf dem Gornergletscher

Tell: Siehst du die Firnen dort, he, die weissen Hörner, he,
Die hoch bis in den Himmel sich verlieren, he?

Walter: Das sind die Gletscher, he die des Nachts so donnern, he,
Und uns die Schlaglawinen niedersenden, he.

Tell: So ist's, he, und die Lawinen hätten längst
Den Flecken Altdorf unter ihrer Last
Verschüttet, he, wenn der Wald dort oben nicht
Als eine Landwehr sich dagegenstellte, he.

Walter: Gibt's Länder, Vater, wo nicht Berge sind, he?

Tell: Wenn man hinuntersteigt von unsern Höhen, he
Und immer tiefer steigt, den Strömen nach,
Gelangt man in ein grosses, ebnes Land, he
Wo die Waldwasser nicht mehr brausend schäumen, he
Die Flüsse ruhig und gemächlich ziehn, nid wahr;
Da sieht man frei nach allen Himmelsräumen, he
Das Korn wächst dort in langen schönen Auen, he
Und wie ein Garten ist das Land zu schauen, he.

Was könnte mit solchen malerischen Ausschmückungen der etwas fad erscheinenden Klassikersprache erreicht werden, und wie müsste es die berndeutsche Seele rühren, wenn die Gepflogenheiten neuzeitlicher Sprechsitten und der so hochverehrte Volkston in die Literatur eingewoben würde, he?

So aber jemand wäre, der findet, es handle sich bei den zahlreich gewordenen He-Sagern um Verbreiter einer gedankenarmen Unart, so könnten sich solche Gleichgesinnte mit Recht ärgern und sich Mühe geben, sich selber von dieser Seuche frei zu halten. Sie wollen aber vielleicht noch weiter gehen und der unheimlich gewordenen Bewegung eine heimliche Gegenbewegung schaffen, weil das ohnehin zur Dynamik des Volksgeistes gehört. Ein solches Hin und Her ist Wasser auf die Gedankenmühlen von gewissen Politikastern, Erziehern, Federfuchsern und sonstigen menschlichen Exemplaren, die sich selber wichtig vorkommen, die nagelneue politische Auffassungen oder neue Schriftarten, neue Damenhut-Modelle oder Baustile erfinden und dadrum herum ein Geschrei erheben, bis affenartig veranlagte Mitmenschen einstimmen und richtig eine «Bewegung» entsteht, die dann später eine Gegenbewegung auslöst. Was die He-Bewegung anbelangt, wäre es nun offenbar Zeit, eine Anti-He-Liga zu gründen, die hiermit der Oeffentlichkeit empfohlen sei. Es braucht dazu weder einen Verein, noch Statuten oder Satzungen, noch ein Knopflochabzeichen, sondern alle Mitwisser und Mitstreiter sollen mit einem fröhlichen Lachen den He-Sagern ihre Unart vorhalten und lächerlich machen. Gefahren, die mit Humor statt mit Feuer- oder andern Waffen abgewehrt werden können, gehören zu den Erscheinungen des Lebens, die uns die wirklichen Gefahren leichter ertragen lassen. Wenn unser liebes Berndeutsch aber in



Hansli vom Hasliberg

Gefahr ist, durch Gedankenlosigkeiten oder dumme Gewohnheiten verunstaltet zu werden, so ist es doch einem ihrer Verehrer wohl erlaubt, darüber derart zu schreiben, dass der humorvolle Kampf als begonnen erklärt werden kann.

Vom Matterhorn

(Fortsetzung von Seite 1151)

Solvay und wurde nach ihm Refuge Solvay benannt. Sie soll allerdings nur im äussersten Notfall, bei Sturm oder vollkommener Erschöpfung benützt werden. Sonst ist es verboten, die Nacht dort zuzubringen.

Aber obschon heute Hunderte, ja vielleicht Tausende das Matterhorn besteigen, bleibt seine Ersteigung nach wie vor eine durchaus ernsthafte Unternehmung, und es vergeht selten ein Jahr, dass man nicht von einem, ja sogar von mehreren Unfällen am Matterhorn vernimmt. Gerade die Tatsache, dass oft viele Partien miteinander unterwegs sind, erhöht vor allem die Gefahr der Steinfälle. Dann aber ist das Matterhorn berüchtigt ob seiner erschreckend plötzlichen Witterungsumschlägen. Nicht selten strahlt der ganze Bergeskranz von Zermatt in blendender Sonne und nur das Horn trägt wolkenartige Nebel. Um den Berg tobt alsdann ein Unwetter, das seinen Erstürmern verhängnisvoll werden kann.

Kein Wunder, dass der einzigartige Berg auch den Künstler begeistert hat. Matter-

hornbilder von Hans Beat Wieland, besonders aber von François Gos, um nur zwei zu nennen, sind weit über Bergsteigerkreise hinaus bekannt und es gibt in den Alpen, ja wohl auf der ganzen Erde wohl kaum einen Berg, der so oft Gegenstand für den Berufs- wie für den Liebhaberphotographen war wie gerade das Matterhorn.

Aber auch dem Dichter und dem Alpenschriftsteller hat der Wunderberg Anregung in Fülle geboten. An erster Stelle muss hier das Prachtswerk des Italieners Guido Rey «Das Matterhorn» genannt werden. Es ist ins Deutsche, Französische und Englische übersetzt worden und enthält wohl die vollkommenste Schilderung eines Berges und seiner Geschichte. Theodor Wundt hat neben einem «Matterhorn» benannten Roman ebenfalls eine Schilderung des Berges und seiner Geschichte geschrieben, Johannes Jegerlehner nahm die Katastrophe vom Jahre 1865 zum Vorwand seiner Schilderung «Die Todesfahrt auf das Matterhorn» und Charles Gos übersreibt einen Band Novellen mit dem Titel der einen «La Croix du Cervin». Unnützlich zu erwähnen, dass seine Ersteigungsgeschichte schon mehr als einmal

verfilmt worden ist. In Zeitschriften und Kalendern des In- und Auslandes finden wir das Bild des Matterhorns, sein Name klingt überall da, wo von Bergen und Bergsteigern gesprochen wird. Zermatt aber, das einst so stille Walliser Dorf, ist durch das «Horn» gross und berühmt geworden. Zwar gibt es rund um das Nikolaital noch höhere Berge als das Matterhorn: den Dom, das wundervolle Weisshorn, die Gipfel des Monte Rosa, den Lyskamm. Und doch: wer je auf einem Aussichtspunkt der Umgebung Zermatts gestanden, dessen Blick findet sich immer und immer wieder zurück zu dem einen, einzigen Berg, der so recht eigentlich Zauberberg genannt werden dürfte. Zauberberg vor allem seiner Riesengestalt wegen, vergleichbar dem sich aufbäumenden Pferd — wie Andreas Fischer sagt — das trotz aller Wildheit eine eigenartige Eleganz sich auch in dieser Stellung bewahrt.

Wer aber je den Fuss auf den Gipfel des Matterhorns gesetzt, dem mag es gehen wie dem zitierten Bergsteiger, der nach seiner ersten Besteigung des Berges schreibt:

«Auch mir war's wie ein phantastischer Traum; das tat das Seltsame, Unvergleichliche in der Form des Berges.»